

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 134.

32. Jahrgang.

Donnerstag, den 12. November

1885.

### Bekanntmachung.

Nachdem die Herren: Förster E. E. Wempe und Buchhändler Robert Müller nachträglich noch als Bürger hiesiger Stadt aufgenommen und verpflichtet worden sind, wird Solches hiermit bekannt gemacht.

Eibenstock, am 9. November 1885.

Der Stadtrath.  
Völscher.

### Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatte auf das laufende Jahr sind die Stücke 26 bis 30 erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 1620: Verordnung, betreffend die Formen des Verfahrens und den Geschäftsgang des Reichs-Versicherungsamtes. Vom 5. August 1885. Nr. 1621: Bekanntmachung, betreffend die äußersten Grenzen der im öffentlichen Verkehr noch zu duldenen Abweichungen der Waage und Messwerkzeuge, Gewichte und Waagen von der absoluten Richtigkeit. Vom 27. Juli 1885. Nr. 1622: Verordnung, betreffend die Inkraftsetzung des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichs-Gesetzbl. S. 69) und die theilweise Inkraftsetzung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 (Reichs-Gesetzbl. S. 159). Vom 25. September 1885. Nr. 1623: Verordnung, betreffend die Uebertragung landesherrlicher Befugnisse auf den Statthalter in Elsaß-Lothringen. Vom 28. September 1885. Nr. 1624: Verordnung, betreffend die Einberufung des Reichstags. Vom 27. October 1885. Nr. 1625: Verordnung über das Verfahren vor den auf Grund des Unfallversicherungsgesetzes errichteten Schiedsgerichten. Vom 2. November 1885.

Ferner sind die Stücke 7 bis 11 vom Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom laufenden Jahre erschienen und enthalten dieselben unter Nr. 30: Verordnung, die Vornahme der Ergänzungswahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 1. August 1885. Nr. 31: Verordnung, die Bestellung von Commissaren für die Ergänzungswahlen zur II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 3. August 1885. Nr. 32: Verordnung, die Befugniß zur Waagenanweisung betreffend; vom 5. August 1885. Nr. 33: Verordnung, die Abtretung von Grundeigenthum zur Erbauung der nachgedachten Eisenbahnen betreffend; vom 24. August 1885. Nr. 34: Bekanntmachung, die Vornahme einer Ergänzungswahl für die I. Kammer der Stände-

versammlung betreffend; vom 25. August 1885. Nr. 35: Bekanntmachung, eine Anleihe der Stadtgemeinde Sebnitz betreffend; vom 26. August 1885. Nr. 36: Bekanntmachung, den zwischen dem Königreich Sachsen, dem Großherzogthum Sachsen, dem Herzogthum Sachsen-Meiningen und dem Herzogthum Sachsen-Altenburg vereinbarten Staatsvertrag wegen anderweiter Regelung der aus dem Uebergange der vormaligen Sächsisch-Thüringischen Ost-Westbahn auf den Säch. Staat sich ergebenden staatsrechtlichen Verhältnisse betreffend; vom 3. August 1885. Nr. 37: Bekanntmachung, eine Anleihe der Actiengesellschaft „Freiberger Papierfabrik zu Weissenborn“ betreffend; vom 4. September 1885. Nr. 38: Bekanntmachung, die Konzeptionirung der „Mobilier-Brandversicherungs-Gesellschaft zu Limbach“ betreffend; vom 8. September 1885. Nr. 39: Verordnung, die Publikation der Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetze über die Erhebung von Reichsstempelabgaben betreffend; vom 19. September 1885. Nr. 40: Bekanntmachung, die Bezirksangehörigkeit der bisherigen Filial-Parochie Stützengrün betreffend; vom 15. September 1885. Nr. 41: Bekanntmachung, die Versammlung der Stände des Königreichs Sachsen zum nächsten ordentlichen Landtage betreffend; vom 25. September 1885. Nr. 42: Verordnung, die Ausführung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 betreffend; vom 22. September 1885. Nr. 43: Vorschriften zur Ausführung des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 im Betriebe der Sächsischen Staatsbahnbetriebe, Staatsbahnbau- und Wasserbau-Verwaltung; vom 26. September 1885. Nr. 44: Verordnung, die Unfallanzeigen nach § 1 der Verordnung vom 1. August 1878 betreffend; vom 26. September 1885. Nr. 45: Verordnung, die am 1. Dezember 1885 vorzunehmende Volkszählung betreffend; vom 10. September 1885. Nr. 46: Bekanntmachung, Ausführungsbestimmungen zu dem Reichsgesetze über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885, im Bereiche der sächsischen Heeresverwaltung betreffend; vom 14. September 1885. Nr. 47: Verordnung, die Veranstaltung einer Ergänzungswahl für die II. Kammer der Ständeversammlung betreffend; vom 2. October 1885. Nr. 48: Verordnung, eine Abänderung der zur Ausführung des Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier unter dem 10. September 1870 erlassenen Verordnung betreffend; vom 14. October 1885.

Sämmtliche Stücke liegen an Rathsstelle zu Jedermanns Einsichtnahme aus.  
Eibenstock, am 9. November 1885.

Der Stadtrath.  
Völscher.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Dem Bundesrathe liegt gegenwärtig ein Gesetzentwurf vor, welcher eine Abänderung der preßgesetzlichen Bestimmung bezweckt, kraft deren die durch die Presse begangenen Vergehen binnen sechs Monaten verjähren. Die Aenderung will, daß für den Fall, daß der Thäter sich nicht ermitteln läßt oder außerhalb des Bereichs der deutschen Gesetzgebung weilt, die Verjährung überhaupt nicht eintreten soll, wofür eine richterliche Handlung vorgenommen worden ist, welche sie sonst unterbrochen haben würde.

— Der jüngere Bruder des Fürsten Alexander von Bulgarien, der deutscher Offizier ist und sich auf Urlaub in Bulgarien aufhält, wurde vom Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf zur sofortigen Rückkehr aufgefordert. Der Prinz hat als Antwort darauf um seine Entlassung aus dem preußischen Heeresverbande gebeten.

— Die Konferenz in Konstantinopel hat am Sonnabend eine Sitzung abgehalten, welche 2 1/2 Stunden währte. Wir vermuthen, so schreiben die „Neueste Nachr.“, daß sie, wenn nicht die letzte, doch die vorletzte gewesen ist. Die telegraphisch übermittelten Aeußerungen der offiziellen russischen Presse sind so maßlos, daß an eine Einigung der Mächte vorläufig nicht zu denken ist. Rußland will den Fürsten Alexander entthront sehen, hat aber keine Aussicht, die Einstimmigkeit der Mächte für diesen Akt zu erlangen. Die abgeschmackte Insinuation, daß England für den bulgarischen Fürsten nur eintrete, weil sein Bruder Schwiegerohn der Königin Victoria sei, wird in Raskow's, des dem Czaren nahestehenden Politikers, Organ in der unwürdigsten Weise ausgeführt. Prinz Heinrich von Battenberg lenkte die Königin Victoria, er sei faktisch der König von England, die Königin sei ihm so zugethan, als hätte sie ihn selbst geheiratet u. s. w. Das offiziöse „Journal de St. Petersburg“ spricht von bulgarischen Taschenspielerstücken, die nicht zu dulden seien. Der Peters-

burger „Regierungs-Anzeiger“ behauptet, Fürst Alexander habe es mit allen Parteien in Bulgarien verstanden gehabt und durch die Revolution habe er sich wieder eine Position machen wollen. Die Treue gegen Verträge wird von russischer Seite beständig in pathetischer Weise betont und die ganze Schuld am Vertragsbruch dem Fürsten Alexander aufgebürdet. In der That, die Russen trauen der übrigen Welt ein schlechtes Gedächtniß zu. Was das strenge Festhalten Rußlands an bestehenden Verträgen anbelangt, so erinnern wir nur daran, daß im Jahre 1870 dieser gewissenhafte Staat in einer Circular-Depesche einfach erklärte, er wolle sich an die Bestimmungen des Pariser Friedensvertrages vom Jahre 1856 nicht weiter gebunden halten. Die Abänderung der Stipulationen, betreffend Rußlands Marine im Schwarzen Meere, ist denn auch erfolgt, weil die Türkei in gewohnter Indolenz verharrete und Bismarck die russischen Forderungen den übrigen Mächten zur Berücksichtigung empfahl. Was aber die rumelische Erhebung angeht, so könnte das bulgarische Archiv gewiß interessante Daten nachweisen. Heißt es doch auch, daß die Enthebung des Fürsten Alexander von seinen militärischen Stellen in Rußland erfolgt sei, weil er dem Vertreter Englands, Lacelles, einiges Material zur Beleuchtung der russischen Intriguen unterbreitet habe.

— Am Balkan hat das Schießen begonnen. Der Worte sind genug gewechselt, die Thaten heben an. Eine Abtheilung serbischer Soldaten in der Stärke von 50 Mann hat am Sonntag die bulgarische Grenze bei Rakita, im Bezirk Trun, überschritten und den dort befindlichen bulgarischen Posten angegriffen. Der Posten erwiderte das Feuer und tödtete einen serbischen Soldaten. Ein weiteres feindliches Auftreten der Serben wird aus dem Distrikt von Kustendtsche gemeldet. Es ist festgestellt worden, daß seit einigen Tagen an verschiedenen Punkten die serbischen Posten auf bulgarischem Gebiete stehen. Man wird vermuthlich Bulgaren und Serben ein wenig raufen lassen, bevor die Pforte ihre Truppen in Marsch setzt. Die Meinung des Grafen Kalnoth,

daß, wenn auch lokale Konflikte zum Austrag kämen, der allgemeine Friede sicher nicht gestört werden würde, ist nichts als eine persönliche Hoffnung, die natürlich jeder Freund des Friedens gern theilt; wird, deren Erfüllung aber angesichts des wüthen Aufstretens der Russen nicht durchaus sicher erscheint.

— Oesterreich. In dem Prozesse gegen die Königinhofer Excedenten wurde am 10. November das Urtheil publizirt. Wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit wurden Mandl, Lorenz und Halbich zu sechsmonatlichem, der Bürgermeister Sip und das Gemeindevorstandsglied Stuchlik zu dreimonatlichem, Franke und Hein zu viermonatlichem, der Polizeimann Recina und Mattig zu siebenmonatlichem schweren Kerker, Möller zu fünf, Endt zu sieben, Wagal zu zwei Monaten verurtheilt. Wegen Erpressung erhielten Jarolimek 18 Monate, Reumann und Tured 14 Monate, Rittner 13 Monate schwere und verschärfte Kerkerstrafe. 17 Angeklagte erhielten wegen Aufstaus strengen Arrest von 3 Tagen bis 3 Wochen. Drei Brüder Ruzicka, sowie Anderle Wit wurden wegen Steinwerfens mit schwerem Kerker von 8 bis 13 Monaten belegt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— Spanien. Ueber die Krankheit des Königs von Spanien und ihre Entstehung sind im Lande Gerüchte verbreitet, welchen näher zu treten wir Bedenken tragen. Dieselben haben bedeutende Nahrung erhalten durch die Thatsache, daß der Leibarzt des Königs, Comillas, entlassen worden ist. Der Hof wird alsbald nach dem bei Madrid gelegenen Lustschlosse Parde übersiedeln, der Herzog von Montpensier ist in Madrid angelangt, was mit den Befürchtungen, die sich an den Zustand des Königs knüpfen, in Verbindung gebracht wird. Die Regierung bereitet sich augenscheinlich auf alle Möglichkeiten vor, da die Republikaner entschlossen zu sein scheinen, sowohl die Krankheit des Königs wie einen ungünstigen Ausgang der deutsch-spanischen Verhandlungen, den man hier für wahrscheinlich hält, für ihre Zwecke auszunutzen.

**Locale und sächsische Nachrichten.**

— Eibenstock, 11. November. Beim Eintritt der Winterzeit wollen wir nicht verabsäumen, daran zu erinnern, daß es angemessen sein dürfte, Thor und Thür stets unter gutem Verschluss zu halten, um sich vor Schaden zu bewahren: denn am letzten Sonnabend Abends sind in hiesiger Stadt verschiedene Diebstähle ausgeführt worden, die, wenn sie sich auch nicht auf große Werthobjecte erstrecken, immerhin von vorbedachter Handlung Zeugniß geben und leicht Wiederholung finden könnten. In der Bergstraße wurden aus einem Hofe zwei fette Enten entwendet und im gegenüberliegenden Hause eine Büchse Eingemachtes und etwas Obst mitgenommen, während aus dem Aufbewahrungsort einer Höferin am sogenannten Rosinberg vorhandenes Gemüse gestohlen wurde. Es ist auffallend, daß die letzten Diebstähle sich nur auf Lebensmittel und Getränke erstrecken, denn es ist kaum zwei Wochen her, daß in der Waldschänke mehrere Fässer Spirituosen und 3 Flaschen Wein entwendet worden sind.

— Dresden. Der Allgemeine Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande — Ortsgruppe Dresden — veranstaltete Sonnabend Abend 8 Uhr im Tivoli, Wettinerstraße, eine Festrede der zum III. Verbandstage des Vereins in Dresden eingetroffenen Vertreter der sächsischen Ortsgruppen. Wie sehr die acht nationalen Bestrebungen des Vereins sich der Sympathieen des ganzen Volkes erfreuen, zeigte in erfreulichster Weise die großartige Betheiligung. Der große Tivoli, der an 2000 Menschen fassen kann, war dichtgefüllt und sogar in den Gängen und an der Thür standen Personen, die keinen Platz mehr finden konnten. Obwohl auch Karten für Damen ausgegeben waren, hatten sich doch nur eine kleinere Anzahl davon eingefunden. Um 8 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Architekt Cornelius Gurliitt, den Commerc, indem er in herzlichen Worten den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen den Dank ausdrückte. Herr Oberbürgermeister Andree aus Chemnitz brachte darauf in kurzer Ansprache ein Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser Wilhelm und den König Albert aus, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Die Capelle des Herrn Musikdirektor Ehrlich intonirte dabei die Nationalhymne. Ungeheurer Beifall entfeffelte das alte Studentenlied: „Dir möcht ich diese Lieder weihen, geliebtes, deutsches Vaterland“, welches von den in der stattlichen Anzahl von etwa 300 erschienenen Studirenden der hiesigen Hochschulen gesungen wurde. Darauf ergriff Herr Pastor Dr. Sulze das Wort, um in zündender, häufig von dem Beifall der Versammlung unterbrochener Rede die Entwicklung des deutsch-nationalen Gedankens, die Gefährdung des Deutschtums durch eigenen Indifferentismus und durch Einfluß fremder Elemente, sowie die Nothwendigkeit den in ihrer nationalen Eigenart bedrohten deutschen Brüdern außerhalb des Reiches helfend beizustehen, sie zu unterstützen in dem Kampfe gegen die Anarchie und Bergewaltigung der Tschechen und Magyaren. Als leuchtendes Beispiel stellte Redner unsere großen echt deutschen Philosophen hin: Emanuel Kant und Fichte, die in der bedrängtesten Zeit den deutschen Gedanken hoch und heilig gehalten und behütet haben. — Ernst von Wildenbruch hatte dem Verein ein Gedicht zugesandt, welches nun Herr Hofschauspieler Max Grube in markiger, begeisternder Weise vortrug und einen schier unendlichen Beifallssturm entfeffelte, der ebenso sehr auf Rechnung des Dichters, wie des meisterhaften Deklamators zu setzen war. (Den Wortlaut des Gedichtes lassen wir unten folgen.) Später wurden noch andere dem Verein gewidmete Dichtungen vorgetragen, von Felix Dahn, Koppel-Elsfeldt und Carl von der Planitz. — Wie tief die nationale Begeisterung die Herzen durchdrungen, bewiesen die vielen aufeinander folgenden Reden, welche immer wieder eine neue Saite anzuschlagen wußten, ohne den Grundaccord des Deutschtums aufzugeben. Wir heben von den Rednern nur noch hervor: Herrn Dr. Henkel vom Neustädter Gymnasium, der ein Hoch auf den deutschen Schulverein ausbrachte, Herrn Knoll-Präg, der in feurigen Worten die Ziele und die Aussichten des Vereins schilderte als Wahrzeichen der innigen Verschmelzung des ganzen deutschen Volkes, zu einem Hoch auf Deutschland und Oesterreich aufforderte, Herrn Oberstlieutenant von Schulzendorf, Herrn Dr. Böhm und Herrn Dr. Hermann. — Der einzige Redner, der ein politisches Moment in den Commerc hineinbrachte, war Herr Referendar Rosenhagen, der in gewandter Rede sich als Vertreter der gesinnungstüchtigen deutschen Jugend legitimirte und das Verhalten der österreichischen Regierung zu erklären suchte. Zwischen den einzelnen Vorträgen wurden die programmatischen patriotischen Lieder gesungen und zum Schluß auf allgemeines Verlangen die Nacht am Rhein gespielt. — Am nächsten Morgen hielt Herr Professor Knoll aus Prag im Saale des Gewerbehause seinen angekündigten Vortrag, ebenfalls vor einem Auditorium von über 1500 Menschen. Herr Dr. Handel eröffnete an Stelle des durch Heiserkeit verhinderten Vorsitzenden Herrn Gurliitt die Versammlung, begrüßte die zahlreichen Anwesenden und speciell die

Vertreter der einzelnen Vereine Sachsens. Die von stürmischem Beifall aufgenommene Rede des Herrn Prof. Knoll dauerte 1 1/2 Stunde und gipfelte in dem Ausspruch: „Die Form kann man zerbrechen, die Liebe nimmermehr.“ Wie auch die politischen, die äußeren Grenzen sich immerhin gestalten mögen, der Geist des Deutschtums überfluthet sie, er läßt sich nicht trennen und zerschneiden und die Verkörperung des deutschen Geistes ist die deutsche Sprache.

Der Du einst im Waldstrauchen  
Deinem Volke Dich genahst,  
Daß dein Herz im brünnigen Lauschen  
Sich entzündete zur That.

Der Du standst an Deutschlands Seite  
Immerdar und allerorts,  
Kraßwörter warst im Streite,  
Spender tiefen Weisheitsworts.

Wir, von Deinem Blut geboren,  
Gott der Deutschen nahen Dir;  
Wir, im fremden Volk verloren,  
Dich, Abvater, rufen wir.

Haß es manches Mal gesehen,  
Aenes Schauspiel voller Gram!  
Sahst aus Deutschland Deutsche gehen,  
Deinen Feind wieder kam.

Die aus Angst vor fremden Spöttern  
Eigene Wesens sich geschämt,  
Weiblich streuten fremden Göttern,  
Mit des Fremden Kleid verdrämt.

Hör uns rufen, hör uns schwören,  
Wir sind treu und wir sind Dein.  
Unser Land soll uns gehören,  
Unfers Landes woll'n wir sein!

Sieh, der Fremde wills verhindern,  
Alles Recht, er schreibt es neu,  
Vater, bleibe Deinen Kindern,  
Gott der Deutschen, bleib uns treu.

Daß das Herz uns muthig werde,  
Stark in neuer Zuversicht!  
Vaterland und Vater-erde  
Raubt uns Nacht der Menschen nicht.

Daß er jagen lerne, zittern,  
Vor der ew'gen Majestät,  
Wenn in Jornes Ungemüthen  
Deutsche Allmacht aufsteht.

Schüttele Deine heiligen Loden,  
Rede die allmächtigste Hand,  
Daß der Eindringling erschrocken  
Weiche aus dem deutschen Land.

— Plauen. Es dürfte die Kunde freudig vernehmen werden, daß der Vorstand des Vogtländischen Sängerbundes beschloffen hat, im Jahre 1887 ein großes Sängerfest, verbunden mit der 25jährigen Jubiläumsfeier des Bestehens des Bundes, zu feiern. Alle, welche das erste Sängerfest in Plauen im Jahre 1862 erlebt haben, werden sich dessen noch gern erinnern. Die Einwohnerschaft nahm den regsten Antheil an demselben, und es gab keine Straße, ja fast kein Haus, das nicht mit Blumen und Fahnen geschmückt war. In gastfreundlicher Weise wurden die fremden Sänger von den Bürgern empfangen und in deren Familien aufgenommen, und es herrschte nur eine Stimmung: die der Freude. Mit Sicherheit kann vorausgesetzt werden, daß die hiesige Einwohnerschaft bei dem großen Sängerfest im Jahre 1887 auch wieder das Ihrige zum Gelingen desselben beitragen wird.

— Adorf, 9. November. Der Fabrikant der Wiener Feuerlöschmasse, Joseph Bauer, hatte heute Abend hier eine Feuerlöschprobe veranstaltet, welche wieder ein überraschendes Ergebnis hatte. Ein großer Holzstoß, der, nachdem er entzündet war, eine bedeutende Gluth verbreitete und eine mächtige Feuerfäule zum Himmel sandte, wurde erst nur zur Hälfte mit dem mit der Feuerlöschmasse gesättigten Wasser begossen und brannte nun an dieser Stelle nicht mehr. Ein zwischen zwei brennenden Holzstöcken errichteter, mit der Masse imprägnirter Haufen Holz kam überhaupt nicht zum Brennen, nicht einmal das dazwischen aufgeschichtete Stroh vermochte Feuer zu fangen. Hohlspanne, in ein Bündel gebunden und mit der Masse getränkt, wurden äußerlich zwar geschwärzt, blieben aber innerlich ganz unverfehrt, trotzdem sie lange in der größten Gluth gelegen hatten. Auch ein gewaltiger Theerbrand wurde durch wenige Liter der flüssig gemachten Masse augenblicklich getödtet. Viele Leute probirten die Wirkung der Masse an sich, indem sie die Hand in dieselbe tauchten und dann über's Feuer hielten, aber keine Flamme konnte ihnen etwas anhaben. Der Bursche Bauer's, der sich Hände, Haare und Gesicht damit bestrichen hatte, ging wiederholt so nahe ans Feuer, daß ihm die Lohr ins Gesicht schlug, doch geschah ihm kein Leid. Bauer verpflichtet sich, jeden Brand mit seiner Löschmasse zu unterdrücken. Es wäre wünschenswerth, wenn auch in andern Orten Sachsens ähnliche Proben veranstaltet würden.

— Freiberg. Ein hiesiger Bürger, der Wittwer ist, wollte neulich verreisen und wurde auf dem Bahnhofe gewahrt, daß er seine Uhr nicht bei sich führte. Er rief einen Dienstmann herbei und übergab ihm seinen Zimmerschlüssel mit der Weisung, die auf seinem Waschtisch liegende Uhr nebst Kette ihm schnell zu überbringen. Der Dienstmann fliegt davon und kehrt nach kurzer Zeit zurück; mit beiden Händen trägt er eine große Schwarzwälder Wanduhr, die neben dem Waschtische gehangen hatte, nebst Perpen-

dikel, Ketten und Gewichten! Ein gegenseitiges Ansehen klärte den Irrthum auf; der Dienstmann trollte mit seiner Bürde nach der Stadt zurück und der Auftraggeber reiste ohne Uhr davon.

— Aus Kirchberg berichtet das „Nachrichttbl.“ unterm 7. November: In der gestrigen Versammlung des hiesigen Stadtgemeinderaths erstattete der zu derselben eingeladene Ministerialrevisor, Herr Göhre, Bericht über die von ihm anlässlich der Rühnert'schen Unterschleife angestellte und nunmehr vollendete Revision der hiesigen städtischen Kassen und der Sparkasse, sowie der Prüfung der über dieselben abgelegten Rechnungen. Von einem Mitgliede des Stadtgemeinderaths geht uns hierüber die folgende dankenswerthe Mittheilung zu: In klarer lichtvoller Auseinandersetzung wies Herr Göhre nach, wie die einzelnen Defraudationen bis in das Jahr 1867 zurückgehen und in den verschiedenen Jahren verschiedene Posten aufweisen — den höchsten mit ca. 26,000 Mark im Jahre 1875. Dem Defraudanten ist es nur mit dem größten Raffinement möglich gewesen, nahezu 20 Jahre hindurch seine Betrügereien zu verdecken. Das geeignetste Mittel hierzu bot ihm die unzweckmäßige Einrichtung der hier bestehenden Buchführung, die einen klaren schnellen Ueberblick über den Stand der Kassen erschwerte, wenn nicht unmöglich machte. Die jedesmal von verschiedenen Mitgliedern des Stadtraths und der Stadtverordneten vorgenommenen Prüfung der alljährlich abgelegten Rechnung haben nicht auf die Spur der verbrecherischen Buchführungen und falschen Abhebungen Rühnert's geführt. Da er als flotter und geschickter Arbeiter galt und als solcher wiederholt auch Anerkennung gefunden hat, da er weiter als sehr wohlthätiger ja sogar reicher Mann angesehen wurde, hat er das Vertrauen des größten Theils der Bürgerschaft und der Mitglieder der städtischen Collegien sich zu verschaffen gewußt. Die wohl von Zeit zu Zeit angestellten Kassenrevisionen haben den nöthigen Erfolg nicht gehabt und bei den verzwickten Bucheinrichtungen nicht haben können. Es hat sich nunmehr ein Gesamtfehlbetrag von 332,354 Mk. 6 Pf. ergeben und zwar ist im Einlageconto den vorhandenen Deckungsmitteln gegenüber ein Mehr von 193,871 Mk. 74 Pf. vorhanden. Diesem steht der Betrag der aus der Rühnert'schen Concursmasse zu erzielenden Perceptionenrate von ca. 160,000 Mk. — gegenüber. So verlagenswerth hoch der sonach verbleibende Defect auch sei, fuhr Herr Göhre fort, werde es doch der Stadtgemeinde erspart bleiben, denselben durch Aufnahme einer Schuld oder gar — wie ängstliche Gemüther befürchten — durch Mehrbesteuerung zu decken; vielmehr werde man diese Deckung aus dem Reingewinn der Sparkasse in den nächsten 3 Jahren beschaffen können. Letztere berechtigte bei dem demaligen Einlegerbestande zuverlässig zu dieser Hoffnung und zeigte, wie die Ergebnisse der Sparkasse seit dem Entweichen Rühnert's zur Evidenz ergeben, daß der gesunde Sinn der hiesigen Einwohnerschaft in seinem Vertrauen zu dem hiesigen Sparkassen-Institut nicht wankend geworden sei. Nach Anleitung des Herrn Revisors Göhre ist übrigens sowohl bei der Sparkasse, wie bei den städtischen Kassen eine veränderte einfachere und durchsichtiger Buchführung eingerichtet worden.

— In Meerane sind zwei Einrichtungen getroffen worden, die erwähnenswerth sind. Der Stadtrath hat verboten, daß Fortbildungsschüler an Tanzstunden sich betheiligen dürfen. Die mit diesen in Verbindung stehenden Vergnügungen, wie die sogenannten Tanzkränzchen, Ausflüge mit jungen Mädchen u., leisten der Vergnügungssucht im frühesten Jünglingsalter ganz bedeutend Vorschub. Andererseits hat der Oberpfarrer Dr. Dienengraber für die Web- und Fortbildungsschüler und deren Lehrer eine gesonderte Abendmahlfeier eingerichtet, die jährlich zwei Mal, am Himmelfahrt- und Reformationsfeste, vor dem Vormittagsgottesdienste stattfinden soll. Eine solche gemeinschaftliche Abendmahlfeier hat bereits am letzten Reformationsfeste stattgefunden, wozu sich 312 Teilnehmer angemeldet hatten.

— Zur Warnung für gewisse Störenfriede möge die Mittheilung dienen, daß dieser Tage das königl. Landgericht zu Zwickau einen Einwohner aus Aue, welcher einem dortigen Velocipedfahrer dadurch, daß er seinen Stock durch das im Gange befindliche Stahlrohr gesteckt, zu einem mit Nachtheil an der Gesundheit verbundenen Fall brachte, wegen Körperverletzung in ideeller Verbindung mit grobem Unfug zu einem Monat Gefängniß verurtheilt hat.

7. Ziehung 5. Klasse 108. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 9. November 1885.

50,000 Mark auf Nr. 1478. 15,000 Mark auf Nr. 15852 38031 65649. 5000 Mark auf Nr. 1141 23550. 3000 Mark auf Nr. 9921 14635 14052 21749 27954 27794 30618 32604 34676 34158 35047 38269 38230 38287 40649 40165 42245 43590 44313 45498 45784 49854 51618 51634 55430 55956 57017 59680 61345 62362 65554 65359 68309 72556 73337 76546 80677 81393 81632 82342 83970 89194 90482 93151 95091 96549 98720 99234 99580. 1000 Mark auf Nr. 1790 4069 5068 10713 12211 13160 15462 17892 24519 27208 29341 29749 30936 31136 32753 34486 35661 36796 37382 38039 39945 41088 44813 44608 49474 49334 49109 50397 50300 51259 51089 60052 63791 64518 65302 65283 67964 67197 69323 69641 69552 71014

71992  
84627  
50  
10305  
24849  
36036  
49876  
76467  
304  
8471 1  
18489  
27070 2  
38161 3  
46050 4  
54455 5  
64630 6  
71078 7  
78561 8  
84407 9  
95326

Luci  
der Har  
hob sich  
ein Ber  
Geld be  
um dan  
ein Gef  
er umf  
suchte,  
fieberhei  
Spielfac  
er wie  
her, wo  
Es fiel  
Schubfa  
habe, w  
als ein  
ausgezei  
bigkeit  
Er  
Durf.  
Bierte  
nach fri  
blidete  
nachts-  
manten  
stalt gin  
wieder i  
dächtniß  
innerung

In  
alte Dre  
gäste de  
Olivenla  
mir fän  
vom Sp  
„17“ ni  
grauen,  
wenn S  
daß die  
nacht er  
den Ach  
Tasche,  
ging auf  
die Tre  
der vier  
hatte, w  
war gan  
Der  
unter fe  
aber ehe  
einem tu  
welche, n  
Thorweg  
von 6—

71992 73054 73245 75259 75482 79659 83561 83919 84444  
 84627 85576 85850 92900 94106 96003 98382.  
 500 Mark auf Nr. 2223 3082 4779 5056 6375 10537  
 10305 11700 12905 12242 14064 18246 20067 20749 21999  
 24849 24934 25028 27897 28054 30579 32364 33154 33946  
 36036 37876 37724 38814 40632 42569 45874 47408 48349  
 49876 53666 60832 62424 64939 66375 67101 68690 73188  
 76467 84898 85077 85243 88961 97783 97309.  
 300 Mark auf Nr. 175 2648 2501 3842 4335 4753 6161 7220  
 8471 12420 12609 13977 14365 14885 15181 15788 17967  
 18489 18085 19329 19632 20736 21643 22397 25978 26482  
 27070 28763 28322 28890 29434 29137 30177 33323 36011  
 38161 38935 38938 39143 42701 42964 43992 45065 45488  
 46050 46402 47169 48237 50073 52860 53392 53202 54777  
 54455 56164 57018 58484 62447 62588 63402 63093 63429  
 64630 64983 66490 67561 68598 70696 70893 71295 71305  
 71078 72031 72923 73807 73603 74641 75003 77311 78175  
 78561 78350 79908 79168 80579 80548 84369 84437 84619  
 84407 85184 85786 87939 87582 89990 90790 93372 94364  
 95326 95038 95911 98231.

8. Ziehung, gezogen am 10. November.

5000 Mark auf Nr. 22738 35552 62261 73376 78311-  
 3000 Mark auf Nr. 4743 4814 8661 8073 9874 10967  
 12704 12814 13353 15084 20134 23602 24415 24299 25321  
 25002 26183 27183 29375 29671 33880 40118 40942 41083  
 43015 45022 45224 46738 47885 50233 62437 69393 74041  
 75721 77865 81823 83037 84198 89857 89144 89679 93575  
 99400 98185 98670.  
 1000 Mark auf Nr. 3889 4383 8280 10855 12580 14673  
 15603 16357 20975 20347 21149 23232 24683 28911 31498  
 31483 33985 41367 45323 48428 57523 58222 61773 62592  
 67411 70430 70144 75825 77427 75000 79021 81917 84570  
 88416 89017 90213 93205 95228 98591.  
 500 Mark auf Nr. 2640 5909 8563 10393 10972 10049  
 10840 15104 17448 18282 18849 20161 23851 23369 25247  
 25844 25720 26466 27147 30919 30895 30132 37360 43791  
 45659 46396 46987 46788 50135 54037 56989 57539 58282  
 59041 60197 60209 63495 65676 66607 66999 67057 68782  
 72876 73280 74549 79695 80522 83493 85221 86012 88549  
 89771 92123 96017.  
 300 Mark auf Nr. 1899 2337 2222 3971 3741 3805  
 4174 4176 6737 6809 6496 6761 8096 10195 10320 11712  
 11140 12600 13293 14000 14688 14264 15226 16876 16330  
 17756 18464 18352 19115 20239 20918 21308 21660 22557  
 23426 23391 23716 25610 25758 25294 26905 26840 27599  
 27719 27103 28881 28767 29035 29548 29260 30995 33518  
 34346 37355 38940 39262 39371 41469 41960 42788 42480  
 43446 45780 46938 46557 46815 46528 47751 47187 48155  
 48667 48005 49557 49300 50761 50972 50918 51374 51162  
 52113 52926 54068 56913 56350 56239 57126 58354 58621  
 58316 59725 59406 60987 62341 65724 65834 66712 68169  
 68342 68587 70397 71997 73823 74523 75245 75598 76754  
 78596 81730 83270 88971 89388 89654 91799 91438 91033  
 93964 94677 94081 95192 95746 96515 96411 97206 99401.

Der Louisd'or.

Von François Coppée.

Lucien de Hem hatte seine letzten Banknoten in der Hand des Croupiers verschwinden sehen und erhob sich vom Roulettetisch, an welchem er bereits ein Vermögen verspielt hatte. Als er so auf das Geld blickte, das er mühsam zusammengesucht hatte, um damit einen letzten Versuch zu machen, hatte er ein Gefühl, als wenn ihn ein Schwindel erfaßte und er umfallen müßte. Er beherrschte sich jedoch und suchte, wenn auch schwankenden Schrittes und mit fieberhaftem Kopf, eine der Lederbänke auf, die im Spielsaal standen. Während einiger Minuten starrte er wie abwesend in dieser heimlichen Spielhöhle umher, wo er seine besten Jugendjahre vergeudet hatte. Es fiel ihm ein, daß er daheim in irgend einem Schubfach seines Schreibtisches die Pistolen verwahrt habe, mit denen sein Vater, der General Hem, sich als einfacher Lieutenant bei dem Sturm auf Zaatcha ausgezeichnet hatte. Dann übermannte ihn die Müdigkeit und er schlief ein.

Er erwachte mit trockenem Hals und brennendem Durst. Er sah nach der Uhr, die Zeiger wiesen ein Viertel auf 12 Uhr. Ein unwiderstehliches Verlangen nach frischer Luft ergriff ihn; er erhob sich und blickte in die Dunkelheit hinaus. Es war Weihnachts-Abend. Die Schneeflocken blühten gleich Diamanten im Scheine des Lichtes. Eine verhüllte Gestalt ging schnellen Schrittes vorüber und verschwand wieder im Dunkel. Ein sonderbares Spiel des Gedächtnisses brachte ihm sein frühestes Leben in Erinnerung.

In demselben Augenblick näherte sich ihm der alte Drobak, der „classische Pole“, einer der Stammgäste des Locals, in fadenscheinigem Rock und mit Olivenlaub bekränzt. „Bitte, mein Herr, leihen Sie mir fünf Francs. Seit zwei Tagen bin ich nicht vom Spieltisch gewesen, und seit zwei Tagen ist die „17“ nicht herausgekommen,“ murmelte er in seinen grauen, struppigen Bart. „Lachen Sie mich aus, wenn Sie wollen, aber ich wette, so hoch Sie wollen, daß die Nummer vor dem ersten Schlage der Mitternacht erscheinen wird.“ — Lucien de Hem zuckte mit den Achseln. Er hatte nicht einmal genug in der Tasche, um diese kleine Forderung zu befriedigen. Er ging auf den Flur, nahm Hut und Pelz und stieg die Treppen in fieberhafter Eile hinab. Während der vier Stunden, die er im Spielsaal zugebracht hatte, war reichlich Schnee gefallen, und die Straße war ganz weiß.

Der unglückliche Spieler schauderte vor Kälte unter seinem Pelz und beschleunigte seine Schritte, aber ehe er weit gekommen war, hielt er plötzlich vor einem traurigen Wibe an. Auf einer rohen Bank, welche, wie es früher Sitte war, in der Nische eines Thormwegs angebracht war, saß ein kleines Mädchen von 6—7 Jahren, nothdürftig mit einem zerrissenen

schwarzen Kleid bedeckt, im Schnee. Sie war dort eingeschlafen trotz der großen Kälte. Sie wußte nichts von den fallenden Flocken, die sanft ihre weißen Lippen und geschlossenen Augen küßten und mit magischer Hand ein reines, weißes Gewand über ihren kleinen Körper deckten. Ihre Stellung verrieth Müdigkeit und Kummer. Einer ihrer hölzernen Schuhe war von dem herabhängenden Fuß geglitten und lag vor ihr im Schnee. Mit einer mechanischen Bewegung suchte Lucien seine Tasche, aber er erinnerte sich sofort, daß er eben erst vergeblich nach einem verborgenen Frankstück gesucht hatte, um dem Diener im Spielsaal ein Trinkgeld zu geben. Bewegt und von einem natürlichen Mitgefühl geleitet, näherte er sich trotzdem dem kleinen Mädchen mit der Absicht, sie nach irgend einem Platz zu tragen, wo sie für eine Nacht wenigstens Schutz fände, als plötzlich sein Auge in dem heruntergefallenen Schuh etwas glänzen sah. Er bog sich nieder, es war ein Louisd'or. Irgend eine mitleidige Seele hatte im Vorübergehen an diesem Weihnachtsabend den Schuh vor dem Kinde liegen sehen und hatte mit dem Gedanken an die rührende Legende mit zarter Hand ein königliches Almosen gespendet, damit die arme, kleine Verlassene trotz ihres Unglücks Hoffnung und Vertrauen in die Vorsehung behalten möge.

Ein Louisd'or! Das hieß für das Bettlerkind mehrere Tage der Ruhe und des Wohllebens, und Lucien war im Begriff, sie zu wecken und ihr dies zu sagen, als er nahe an seinem Ohr eine Stimme zu hören glaubte, — die Stimme des Polen, welcher wieder die Worte murmelte: „Seit zwei Tagen bin ich nicht vom Spieltisch gewichen, seit zwei Tagen ist die „17“ nicht herausgekommen, ich verwette meinen Kopf, daß die Nummer bis Mitternacht erscheinen wird.“

Da überkam unseren Helden, der vorher niemals seine Ehre verlegt hatte, ein furchtbarer Gedanke. Er blickte umher, ob er auch ganz allein in der öden Straße wäre, und dann mit zitternder Hand stahl er den Louisd'or aus dem Schuh. Dann lief er hastig nach dem Spielhause zurück, sprang mit einem Satz die Treppe hinauf, schlug mit einem Faustschlag die gepolsterte Thüre der verfluchten Halle auf und trat in dem Augenblick ein, als die Uhr gerade anfing, Mitternacht zu schlagen, warf den gestohlenen Louisd'or auf den grünen Tisch und rief: „Das Ganze auf Nummer 17.“

Die 17 gewann. Mit einem Zug schob Lucien 36 Louisd'or auf Roth. Er gewann. Er ließ die 72 Louisd'or stehen, Roth kam wieder. Er fuhr fort, verdoppelte den Einsatz, zwei, dreimal, immer mit demselben Glück. Er hatte mit wenigen Drehungen des Glücksrades die elenden Tausendfrancscheine wiedergewonnen, die er am Beginn des Abends verloren hatte. Nun setzte er schon 2—300 Louisd'or auf eine Nummer, und da das Glück ihm treu blieb, gewann er mehr als das Vermögen, das er in wenigen Jahren vergeudet hatte. Er spielt immer weiter und gewinnt immer wieder. Das Blut kochte in seinen Adern, er wird förmlich berauscht vom Glück, er wirft ganze Hände voll Gold auf den Tisch mit Siegesbewußtsein und Verachtung. Aber trotz der Aufregung des Spiels bringt ihm ein glühendes Eisen durchs Herz. Er kann nicht aufhören, an das kleine Bettelkind zu denken, welches unter dem Schnee schläft, — das Bettelkind, das er bestohlen hat. Sie muß noch an derselben Stelle sein! Gewiß, sie muß da sein. Noch einen Augenblick — ja, wenn die Uhr eins schlägt — ich schwöre es, ich will dieses Haus verlassen. Ich will sie aufheben und sie schlafend nach meinem Haus tragen. Ich werde sie erziehen lassen, ihr eine Mitgift geben, sie wie eine Tochter lieben, sie immer lieb behalten, immer.

Aber die Uhr schlägt eins — ein Viertel — halb — drei Viertel. Lucien sah noch an dem verfluchten Tisch. Endlich, eine Minute vor 2 Uhr, stand der Bankhalter schnell auf und sagte laut: „Die Bank ist geprenzt, meine Herren, für heute genug!“ Mit einem Satz stand Lucien auf den Füßen. Ungestimmt stieß er die Mitspieler, die ihn voll Neid und Bewunderung umringten, bei Seite, lief die Treppe hinunter und stürzte auf die Steinbank zu. Von Weitem schon sah er beim Schein der Gaslampe das kleine Mädchen.

„Gott sei gelobt,“ schrie er, „sie ist noch da.“ Er näherte sich ihr und ergriff ihre Hand. O, wie kalt sie war! Das arme Kind. Er nahm sie in seine Arme, um sie fortzutragen. Des Kindes Haupt sank zurück, aber sie erwachte nicht. Wie schläft man in diesem Alter! Er drückte sie an sein Herz, um ihrem kleinen Körper die Wärme wiederzugeben, aber ein eigenthümliches Unbehagen veranlaßte ihn, ihre Augen zu küssen, um sie aus diesem schweren Schlummer zu erwecken. Im Begriff, es zu thun, bemerkte er mit Entsetzen, daß ihre Augenlider halb geöffnet waren, und die Augen schienen trübe und gläsern. Ein schrecklicher Verdacht flog ihm durch den Sinn. Er näherte seinen Mund dem ihrigen, aber nicht ein Hauch kam daraus hervor. Während er mit dem Goldstück, das er dieser Heimathlosen geraubt hatte, ein kleines Vermögen gewonnen, war sie erfroren. Die entsetzliche Angst schüttelte ihn, er wollte schreien,

vergebens, er machte eine gewaltige Anstrengung und erwachte aus einem Traume auf dem Ledersofa des Clubs, wo er etwas vor Mitternacht eingeschlafen war, und wo der Diener ihn, als er als Letzter gegen 5 Uhr Morgens das Local verließ, aus Menschenfreundlichkeit ruhig schlafen gelassen hatte.

Ein kalter Decembertag hatte die Fenster-scheiben zufrieren lassen, und eine Feinhand hatte manches Luftschloß an die Scheiben gemalt, das beim Aufgang der Sonne wieder zerrann. Lucien ging fort, versetzte seine Uhr, nahm ein Bad, frühstückte und ging in das Werbebureau, wo er sich als Freiwilliger in das erste Regiment der afrikanischen Jäger einschreiben ließ.

Heute ist Lucien de Hem Lieutenant. Er hat nur gewöhnlichen Soldatenlohn, aber er kommt vorwärts, da er sehr mäßig lebt und nie eine Karte berührt. Es scheint sogar, als ob er schon sparen könnte, denn neulich sah ihn einer seiner Freunde in Algier, als er einem kleinen spanischen Mädchen, das in einem Thormweg schlief, ein Almosen gab. Der Andere ging dicht hinter ihm und war neugierig und tactlos genug, die Gabe zu prüfen. Er war erstaunt über die Grobmut des armen Lieutenants, Lucien de Hem hatte einen Louisd'or in die Hand des armen Kindes gelegt.

Bermischte Nachrichten.

— Zur Warnung. Die Tochter des Rentners H. in der Friedrichstraße in Berlin war am Donnerstag Abend bei einer befreundeten Familie zu einem Tanzvergnügen. Die auffallend schlanke Taille des jungen Mädchens hatte schon längst den Neid aller Freundinnen erregt; plötzlich nach einer Polka stürzte die junge Dame ohnmächtig zusammen, ein starker Blutsturz entquoll ihrem Munde. Bewußtlos wurde sie nach der elterlichen Wohnung gebracht, wo der herbeigeholte Arzt den Zustand für höchst bedenklich erklärte.

— Wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang hatte sich dieser Tage ein Elementarlehrer vor der Berliner Strafkammer zu verantworten. Der Beschuldigte nahm einen Schüler, welcher als nachlässig bekannt war, in der Geographie-stunde an die Wandkarte, um sich von ihm auf dieser Einiges zeigen zu lassen. Der Knabe konnte keine Frage beantworten und wurde deshalb gezüglich. Der Lehrer schlug ihn mit der flachen Hand mehrere Male auf eine Wange und an den Hinterkopf und zupfte ihn an den Haaren. Der Knabe klagte, als er nach Hause kam, über heftige Kopfschmerzen und mußte das Bett hüten. Die Krankheit verschlimmerte sich, bis der Knabe nach vierzehn Tagen starb. Die behandelnden Aerzte erklärten, der Tod sei in Folge einer Gehirnentzündung eingetreten und diese durch äußere Gewalt hervorgerufen worden; sie urtheilten ferner, die Entstehung der Krankheit hänge mit der Mißhandlung, welche der Knabe in der Schule erlitten, zusammen. Es wurde festgestellt, daß in der That der Lehrer das Maß der Züchtigung überschritten habe, auch gaben Ortsvorsteher und Schulinspektor die Erklärung ab, es seien schon mehrfach Klagen wegen Mißhandlung von Schülern durch den Angeklagten laut geworden. Wie einige Zeugen aus-sagten, hatte der Beschuldigte den Jungen u. A. auch mit dem Kopfe gegen die Wand gestoßen. Das Gericht ließ die Anklage wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang fallen und verurtheilte den Lehrer wegen fahrlässiger Mißhandlung zu 3 Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte acht Monate Gefängnis beantragt. Im Laufe der Verhandlung kam die Rede auf die Ueberschreitungen der Strafbefugnis seitens der Lehrer; hierbei bemerkte der Staatsanwalt, daß in letzter Zeit sich die Anzeigen von Mißhandlungen der Schulkinder durch Lehrpersonen häuften, fast täglich liefen solche Klagen bei der königlichen Staatsanwaltschaft ein und er wünsche, daß der vorliegende Fall zur Warnung dienen möge.

Standesamtliche Nachrichten von Eibisfod

vom 4. bis mit 10. November 1885.

Geboren: 322) Dem Bahnarbeiter Ernst Hermann Uhlmann in Wolfgrün 1 Sohn. 323) Der unverehelichten Maschinen-gehilfen Hulda Friederike Georgi hier 1 Tochter. 324) Der unverehelichten Tambourierin Ida Marie Kuch hier 1 Sohn. 325) Dem Walbarbeiter Carl Hermann Bilz in Wildenthal 1 Tochter. 326) Dem Amtsdienner Carl Eduard Hermann Tegner hier 1 Tochter. 327) Der unverehelichten Maschinengehilfen Alinde Marie Siegel hier 1 Sohn. 328) Dem Bäcker Hermann Friedrich Siegel hier 1 Tochter. 329) Dem Maschinenflicker Carl Emil Heymann hier 1 Tochter. 330) Der unverehelichten Tambourierin Albertine Hulda Strobel hier 1 Sohn. 331) Dem Schuhmacher, jetzigen Fuhrmann Carl Emil Kleidisch hier 1 Sohn.

Aufgehoben: 53) Der Schuhmacher und Wittwer Ernst Wilhelm Hänel hier mit der lebigen Tambourierin Auguste Friederike Strobel hier.

Geschlossene: 55) Der Bretschneider Adolph Robert Bilz hier mit der Tambourierin Auguste Albertine Köpold hier. 56) Der Bäcker jetzt Fabrikarbeiter Carl Gustav Uhlig in Reichenbach i. B. mit der Tambourierin Anna Marie Bejold hier.

Gestorben: 189) Des Schuhmachers Gustav Friedrich Rau hier Sohn, Hans Gustav, 4 Monate 17 Tage alt. 190) Des Walbarbeiters Friedrich Ernst Baumann in Wildenthal Tochter, Olga Clara, 3 Jahre 4 Monate alt. 191) Des Maurers Albert Jugelt hier Sohn, Hans Emil, 8 Monate 13 Tage alt.

# Einladung zur Gründung eines Obstbau- und Verschönerungs-Vereines für Schönheide.

Vielseitig erhaltener Anregung zufolge werden diejenigen hiesigen Einwohner, welche sich für Gründung eines Vereines der überschriebenen Art interessieren, hierdurch höflichst ersucht, sich gefälligst

**Donnerstag, den 12. November 1885, Abends 9 Uhr**  
im Rathhausrestaurant zur Besprechung des Weiteren einfinden zu wollen.

Gemeindevorstand Haupt.

Die Herren Mitglieder des **Erzgebirgs-Zweigvereines** und des **Landwirthschaftlichen Vereines** zu Schönheide werden hiermit behufs Berathung wegen Hebung der Obstbaumzucht zu einer gemeinsamen Versammlung im Rathhausrestaurant für **Donnerstag, den 12. November 1885, Abends 9 Uhr** ergebenst eingeladen.

Gustav Emil Leistner.

Christian Gottlob Baumgärtel.

**Männergesangverein Schönheide.**  
Freitag, den 13. November, im Saale des „Sambrius“:  
**Theatral. Abend-Unterhaltung.**  
**Der Goldbauer.**

Original-Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.  
Da der Reinertrag zum Besten des hiesigen Orgelbau-Fonds bestimmt ist, sieht einem recht zahlreichen Besuch entgegen

Der Männergesangverein.

Preise der Plätze: Reservirter Platz 60 Pf. Zweiter Platz 40 Pf.

Anfang: präcis 8 Uhr.

Billets für reservirte Plätze sind bis Abends 6 Uhr bei Herrn Oswald Hödger zu haben.

**Frauenverein Schönheide.**  
Donnerstag, den 12. Novbr., Abends 8 Uhr:  
**Generalversammlung im Rathhaus.**  
Der Vorstand.

**Generalversammlung**  
der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie  
zu Eibenstock  
Montag, den 16. November, Abends 8 Uhr  
im „Deutschen Haus“.

**Tagesordnung:** 1) Wahl neuer Vorstands-Mitglieder an Stelle der ausscheidenden;  
2) Wahl von 3 Kassen-Mitgliedern zur Vorprüfung der Jahresrechnung;  
3) Mittheilung über die Kassenverhältnisse und Beschlussfassung wegen anderweiter Feststellung der Vergütung für den Rechnungsführer;  
4) Eventuelle Anträge der Mitglieder der General-Versammlung.

Um zahlreiche Theilnahme seitens der Arbeitgeber und Kassen-Mitglieder ersucht  
Eibenstock, den 6. Novbr. 1885.

Der Vorstand.  
Alfred Reichner.

Jahresbänder empf. E. Hannebohn.

**C. G. Seidel**  
empfehlend:  
Neueste Kleiderstoffe, wie  
Loden, Vordruckenleder etc.  
Besatzstoffe: Plüsch und  
Sammet in Seide.  
Wintermäntelbesätze:  
Krimmer, Plüsch, glatt und  
sacornirt.  
Tuche, Lamas, Buckskins.  
Tepiche, Vorlagen,  
Sophaddecken, Reise-  
decken u. Säuserstoffe.  
Wachstuche für Tische und  
Zimmerbeleg.

Morgen, Freitag:  
**Schlachtfest.**  
Von 10 Uhr an Wellfleisch und  
Abends frische Würst mit Sauerkraut.  
Karl Seidel.

**Albin Liebender,**  
pract. Bahntechniker,  
Bad Gatter,  
ist Freitag, den 13. Novbr. in Eibenstock,  
Hotel „Stadt Leipzig“, von Vormittags  
9 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen.

**Blutstein,**  
harte Masse, nicht unter 10 Cmt.  
Länge, wird zu kaufen gesucht. Preis  
per Kilo nebst Muster erbeten.  
Coply b. Pirna.  
Eduard Berthold,  
Grundstr. 3.

**Kein Geheimmittel!**  
**Eisen-Chocolade** von Franz  
Schulz  
Berlin, Hoflieferant. Von den Aerzten  
gegen **Blutschwäche** und **Blutarmuth**  
immer mit Erfolg angewendet; pr. Packet  
75 Pf. mit Gebrauchs-Anweisung. Depot  
in der Apotheke des Herrn  
Fischer in Eibenstock.

**Ziegelei und Chamottewaaren-Fabrik**  
von  
**Gustav Schneider**  
in Marienthal bei Zwickau  
empfehlend den Herren Bäckermeistern ihre gut gearbeiteten **Baofenherdplatten**,  
prämiirt auf der Geraer Bäckerei-Ausstellung 1881, sowie **Chamotteziegel** zum  
Baofenbau und alle **Feuerungsanlagen** zu den billigsten Preisen.

**Concertina-Verein.**  
Nächsten Sonntag, den 15. Novbr.:  
**Kränzchen im Feldschlößchen.**  
Anfang Abends 8 Uhr.  
Der Vorstand.

Den geehrten Hausfrauen sehr empfohlen!  
**Brandt-Kaffee**  
Vollk. Kaffee-Ersatz. Beste Mischung zum Bohnenkaffee.  
Die zahlreichen Verkaufsstellen sind am Aushang kenntlich.

**Die Handschuh-Fabrik**  
von **A. Edelmann,**  
Eibenstock, Brühl 343  
bringt ihre Fabrikate in allen Sorten  
**Glacé- und Wildleder-Handschuhen**  
in empfehlende Erinnerung und sichert  
den geehrten Abnehmern solide Bedienung  
und billigste Preise zu.  
Handschuhe werden zum Waschen,  
Färben und Repariren angenommen  
und schnellstens effectuirt.  
Einkauf v. Wild-, Ziegen-, Hasen-  
u. Kaninfellen zu Tagespreisen, **Hirsch-**  
**lederhosen** in allen Farben nach Maß.  
Hochachtend  
**A. Edelmann.**

**Dresdner Volks- und Ge-**  
**sellschaften-Kalender,**  
**Zwickauer u. Reichenbacher**  
**Kalender**  
empfehlend **Louis Thümmel,**  
Schönheide.

**Robert's Streupulver,**  
zum Einstreuen **wunder Kinder,** so-  
wie überhaupt **wunder Körpertheile** auch  
bei Erwachsenen das **hilfreichste** und  
heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pf.  
zu haben bei **E. Hannebohn.**

**1000 Mk.** zahlen wir dem,  
der beim Ge-  
brauch von **Goldmann's Kaiser-**  
**Zahnwasser** à Fl. 60 Pf. jemals  
wieder **Zahnschmerzen** bekommt. S.  
Goldmann & Co., Dresden. —  
Zu haben in Eibenstock bei  
**G. Emil Tittel.**

**Zahnschmerzen**  
jeder Art werden, selbst wenn die Zähne  
hohl und sehr angestodt sind, augenblick-  
lich u. für die Dauer durch den berühmten  
**Indischen Extract**  
beseitigt. Derselbe übertrifft seiner  
schnellen und sicheren Wirkung wegen  
alle dergleichen Mittel, sodass ihn selbst  
die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur  
allein acht zu haben in Fl. à 50 Pf.  
im Dépôt bei  
**E. Hannebohn.**

**Geübte Tambourirerinnen**  
finden dauernde Beschäftigung bei  
**Ww. Benedict Ruger.**

**Singvögel-Liebhaberverein.**  
Nächsten Sonnabend: **Vereinsabend**  
bei **Katharine Seidel.**

Das  
**Bettfedern-Lager**  
**Harry Anna** in **Altona**  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pfd.) gute neue  
**Bettfedern** für 60 Pf. das Pfd.,  
vorzüglich gute Sorte 1,25 Pf.,  
**prima Halbdaunen** nur 1,60  
Pf. Verpackung zum Kosten-  
preis. Bei Abnahme von 50 Pfd.  
5% Rabatt. Nichtconvenientes  
wird bereitwilligst umgetauscht.

Selbst eingeschnitt. Sauerkraut  
verkauft von heute an  
**Koch.**

**Offerte.**  
**Oehmig-Weidlich's**  
**Prima-Seife,**  
gelblich, in Original-Packeten von  
6 Pfund für 3 Mark und 3 Pfund  
für 1 Mark 50 Pf.  
(nicht Besatz eines Stück feiner Handseife.)  
**Harzseife I. Qual.,**  
Packete von 3 Pfund für 1 Mark  
15 Pf.

**Elainseife,**  
feste Schmierseife, in Stücken, in Ori-  
ginal-Packeten von 5 Pfd. für 1 Mark  
50 Pf. und 2 1/2 Pfd. für 78 Pf.  
aus der Fabrik von  
**C. H. Oehmig-Weidlich in Zeitz.**  
gegründet im Jahre 1807, neu erbaut 1890/91.

Diese **Prima-Seife** ist die anerkannt beste  
Waschseife und dient zur Reinigung jeder Stoffe,  
auch der feinsten; sie ist vollständig rein und  
neutral abgerichtet und von solcher Güte, daß  
1 Pfund derselben ebensoviel Wäsche reinigt,  
wie 2-3 Pfund der gewöhnlich im Handel vor-  
kommenden billigeren Seifen. Der Wäsche  
selbst giebt sie einen angenehmen Geruch.  
Die **Harzseife I. Qual.** findet besonders zum  
Waschen bunter oder sehr schmutziger Wäsche  
die beste Verwendung.  
Die **Elainseife**, beim Einweichen der Wäsche  
durch Einquirlung angewendet, ist die vorthell-  
hafteste Seife zum Vorwaschen der Hauswäsche,  
die anerkannt vorzüglichste zum Bleichen der  
Wäsche und die beste zum Scheuern.  
Proben von 1/2 Pfund an stehen zu Diensten.  
Im Detail offerire: **Prima-Seife** 50 Pf.,  
**Harzseife I. Qual.** 40 Pf., **Elainseife**  
38 Pf. per Pfund.  
**Eibenstock** C. W. Friedrich.  
do. H. Klemm.  
**Schönheide** Apoth. Arno Schulze.  
Oesterreichische Banknoten 1 Mark 62 Pf.